

Phänomenologie der Natur

Herausgegeben von
Gernot Böhme und Gregor Schiemann

Die Natur ist als Thema in der Phänomenologie von Husserl bis zu Schmitz wenig bearbeitet worden. Der Grund ist teilweise in der respektvollen oder auch kritischen Distanz vieler Phänomenologen zur Naturwissenschaft zu suchen, teils darin, daß es auf dem Feld der Selbstgegebenheit – Leib, Gefühl, zwischenmenschliche Beziehungen – zunächst die eigentlichen Entdeckungen zu machen galt. Selbst die Leibphilosophie wurde nicht als ein Teil einer Phänomenologie der Natur entwickelt. Doch ist der Leib nicht die Natur, die wir selbst sind? Im vorliegenden Band unternehmen Forscher verschiedener Herkunft die gemeinsame Anstrengung, mit dem Thema Natur der Phänomenologie ein neues Forschungsfeld zu eröffnen. Dabei wird nicht nur an die phänomenologische Bewegung angeknüpft, sondern auch an aristotelische und goethische Naturwissenschaft, soweit sie als phänomenologisch betrachtet werden kann. Damit wird die Absicht verfolgt, die Phänomenologie der Natur als eine alternative Erkenntnisweise im Unterschied zur herrschenden naturwissenschaftlich-technischen zu entwickeln.

Nach der Entfaltung des Programms wird zunächst die goethesche Naturwissenschaft als ein Paradigma von Naturphänomenologie dargestellt. Dann werden die Beiträge aus der phänomenologischen Bewegung (Husserl, Klages, Schmitz) durchmustert. Und schließlich werden Fallbeispiele gegenwärtiger phänomenologischer Erforschungen der Natur vorgeführt. Dabei geht es einerseits um Beiträge von seiten goetheanistischer Wissenschaft (Botanik und Wärmelehre), andererseits um Beispiele, die im Rahmen der Naturphilosophie entstanden sind (Phänomenologie von Wind und Wetter, Phänomenologie des eigenen Leibes als Natur, Phänomenologie der Stoffe).

Suhrkamp

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Phänomenologie der Natur
 hrsg. von Gernot Böhme und Gregor Schiemann. –
 1. Aufl. – Frankfurt am Main :
 Suhrkamp, 1997
 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 1325)
 ISBN 3-518-28925-X

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1325
 Erste Auflage 1997
 © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1997
 Suhrkamp Taschenbuch Verlag
 Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
 des öffentlichen Vortrags, der Übertragung
 durch Rundfunk und Fernsehen
 sowie der Übersetzung, auch einzelner Teile.
 Satz und Druck: Wagner GmbH, Nördlingen
 Printed in Germany
 Umschlag nach Entwürfen von
 Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

1 2 3 4 5 6 – 02 01 00 99 98 97

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

PROGRAMMATISCHES

Gernot Böhme
 Phänomenologie der Natur – ein Projekt 11

GOETHE'S NATURWISSENSCHAFT

Manfred Wenzel
 Goethes naturwissenschaftliche Studien – Gegenstände,
 Leitgedanken, Zeitbezug 44

John Neubauer
 Der Schatten als Vermittler von Objekt und Subjekt.
 Zur Subjektbezogenheit von Goethes Naturwissenschaft 64

ANSÄTZE DER PHÄNOMENOLOGIE

Bernhard Rang
 Der systematische Ansatz von Husserls Phänomenologie
 der Natur 85

Michael Hauskeller
 Natur als Bild. Naturphänomenologie bei Ludwig Klages 120

Gernot Böhme
 Die Phänomenologie von Hermann Schmitz als
 Phänomenologie der Natur? 133

Jochen Bockemühl
Aspekte der Selbsterfahrung im phänomenologischen
Zugang zur Natur der Pflanzen, Gesteine, Tiere und
der Landschaft 149

Martin Basfeld
Phänomen – Element – Atmosphäre.
Zur Phänomenologie der Wärme 190

ANSÄTZE IM RAHMEN
EINER NEUEN NATURPHILOSOPHIE

Gregor Schiemann
Phänomenologie versus Naturwissenschaft.
Zum Verhältnis zweier Erkenntnisweisen 213

Mins Minssen
Zur Phänomenologie des Windes und der Windmusik 232

Jens Soentgen
Fraktale Gebilde 256

Justin Winkler
Beobachtungen zu den Horizonten der Klanglandschaft 273

Philipp Thomas
Leiblichkeit und eigene Natur. Naturphilosophische
Aspekte der Leibphänomenologie 291

Das Projekt einer Phänomenologie der Natur gewinnt Gestalt vor dem Hintergrund des Umweltproblems. Zwar wäre es unberechtigt, die Probleme, die sich heute in der Mensch-Natur-Beziehung stellen, allein auf die vorherrschende naturwissenschaftlich-technische Zugangsweise zur Natur zurückzuführen. Wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklungen sind in gleichem Maße dafür verantwortlich. Und doch hat die Kritik an der neuzeitlichen Naturwissenschaft und der ihr folgenden Technik zur Frage nach einem anderen Naturumgang und insbesondere zu der Frage nach anderen Erkenntnismöglichkeiten von Natur geführt. Dabei ist allerdings nicht zu erwarten, daß solche alternativen Zugangs- und Erkenntnismöglichkeiten dasselbe leisten wie neuzeitliche Naturwissenschaft und Technik. Vielmehr wird sich zeigen, daß andere Typen von Naturerkenntnis auch in andere Praxiszusammenhänge eingebettet sind und entsprechend eine andere Funktionalität haben. Aber wenn dies tatsächlich gezeigt wäre, dann wäre schon viel geleistet. Dann wäre nämlich umgekehrt auch die Funktionalität der Naturwissenschaft bestimmt und deren Zuständigkeit eingeschränkt – und damit wäre die Chance gegeben, alternative Erkenntnisformen der Natur erst so auszuarbeiten, daß sie überhaupt leistungsfähig werden können.

Wenn man nach Zugangs- und Erkenntnisformen fragt, die gegenüber neuzeitlicher Naturwissenschaft eine Alternative darstellen, so bieten sich vornehmlich zwei Kandidaten an, nämlich die Ästhetik und die Phänomenologie. Der vorliegende Band eruiert die Möglichkeiten einer Phänomenologie der Natur. Ob die Naturästhetik als eine Weise der Naturerkenntnis entwickelt werden kann, ist ein anderes Thema und kann in dem vorliegenden Band nicht behandelt werden¹, ebensowenig wie die Frage, ob beide Projekte miteinander zusammenhängen.

Es ist selbstverständlich, daß das Projekt einer Phänomenologie der Natur an die phänomenologische Bewegung und die Arbeiten ihrer bedeutenden Vertreter anknüpft. Wenn es aber um eine phä-

¹ Siehe G. Böhme, »Ästhetische Naturerkenntnis«, in: ders., *Atmosphäre. Essays zur neuen Ästhetik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2. Aufl. 1997.

nomenologische Zugangsweise zur Natur geht, dann werden auch jene Wissenschaften von der Natur relevant, die man als vorneuzeitliche oder in der Neuzeit als Konkurrenten zur neuzeitlichen Naturwissenschaft auftretende phänomenologisch genannt hat, d. h. die des Aristoteles und die Goethes.

Die Phänomenologie, so wie sie als philosophische Disziplin durch Husserl begründet wurde und sich dann zu einer breiten Bewegung entfaltete, hat mit ihrer Zuwendung zu den Phänomenen, d. h. dem unmittelbar Gegebenen, eine faktische Präferenz für das gezeigt, was man als die *menschlichen Phänomene* bezeichnen könnte. Wir sagen *faktisch*, um anzudeuten, daß es nicht zwingend so hat sein müssen. Aber im Menschlichen, d. h. also mit den Themen Lebenswelt, menschlicher Leib, Gefühle, waren Bereiche zu erschließen, die noch nicht von der Wissenschaft vollständig besetzt waren. Im Gegenteil waren hier wirkliche Entdeckungen bzw. Wiederentdeckungen zu machen. Die Zuständigkeit der Naturwissenschaft für das Thema Natur ist in der phänomenologischen Bewegung praktisch nicht angezweifelt worden. Charakteristisch dafür ist Husserls Vorgehen, nach dem Phänomenologie der Natur nicht eine alternative Zugangsweise zur Natur darstellt, sondern der Begründung von Naturwissenschaft dient. Wenn wir einmal vorgreifend unter *Phänomenologie der Natur* eine Erkenntnisweise verstehen, die ein Wissen von Natur durch Entfaltung und Wahrung ihrer sinnlichen Gegebenheit gewinnt, dann ist sie gegenüber der Naturwissenschaft charakteristisch unterschieden. Dieser Unterschied kann bei Husserl nicht heraustreten, insofern er einen bruchlosen Übergang von lebensweltlicher Erkenntnis zu wissenschaftlicher unterstellt.

Diese Verhältnisse zu klären, ist eine unabdingbare Voraussetzung für einen Neuansatz der Phänomenologie der Natur. Darüber hinaus ist aber davon auszugehen, daß in der phänomenologischen Bewegung bereits wichtige Stücke einer Phänomenologie der Natur entwickelt wurden, selbst dann, wenn sie nicht eigentlich Programm war, und selbst dann, wenn die behandelten Phänomene überhaupt nicht unter dem Titel *Natur* erscheinen. Letzteres betrifft insbesondere den menschlichen Leib als die Natur, die wir selbst sind. Deshalb enthält der vorliegende Band einen Teil, der explizit die Tradition der phänomenologischen Bewegung diskutiert und ihre Beiträge in den Neuansatz, der hier versucht wird, zu integrieren sucht. Wenn dabei paradigmatisch

die Phänomenologien von Husserl, Klages und Schmitz behandelt werden, so allerdings in der Meinung, daß damit wichtige Stationen erfaßt sind. Gleichwohl müßten andere, etwa Merleau-Ponty, Wilhelm Schapp und Albert Grote, einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden. Insbesondere ist die Darstellung der Beiträge von Merleau-Ponty zu einer Phänomenologie der Natur ein Desideratum.

Von den historischen Paradigmata einer Phänomenologie der Natur wird der Goetheschen Naturwissenschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Grund liegt darin, daß Goethes Naturwissenschaft bereits im Lichte und in Absetzung von der neuzeitlichen Naturwissenschaft entwickelt wurde. Es erschien deshalb sinnvoll, die wesentlichen Merkmale dieses Wissenschaftskonzeptes darzustellen, so wie sie heute im Lichte der Goethe-Forschung erscheinen. Ein weiterer Grund für das Gewicht, das Goethes Naturwissenschaft in diesem Band erhält, besteht darin, daß er in seinem Stil, Naturwissenschaft zu treiben, bis heute Nachfolger gefunden hat. Diese finden sich im wesentlichen im Einzugsbereich der Anthroposophie und werden, wo dieser Kontext wichtig war, unter dem Stichwort *Goetheanistische Naturwissenschaft*² zusammengefaßt. Entscheidend ist aber die Nachfolge Goethes und für diesen Band die Tatsache, daß hier ein Zweig lebendiger Phänomenologie der Natur besteht, in dem im Methodenbewußtsein der Gegenwart gearbeitet wird.

Das Ziel ist es, diese Beiträge in einen größeren Kreis von Neuansetzungen einer Phänomenologie der Natur einzubringen. Dieser Kreis wird im letzten Teil des Buches sehr weit gezogen, wobei das Verbindende der unterschiedlichen Ansätze noch nicht in der Methode besteht, sondern vielmehr einerseits in der Beunruhigung durch das gegenwärtig gestörte Naturverhältnis des Menschen, und andererseits in dem Willen, Natur in ihrer sinnlichen Gegebenheit, und das heißt relativ zur leiblichen Existenz des Menschen, zu erfassen. Das bedeutet einerseits, das Feld der Phänomene, die man als Natur anspricht, gegenüber dem, was in die heute dominanten Erkenntnisweisen fällt, zu erweitern, und andererseits, die Verpflichtung zu einer Klärung der Beziehung zur Naturwissenschaft einzugehen. Beides kann hier nur im Ansatz

² Wolfgang Schad (Hg.), *Goetheanistische Naturwissenschaft*, 4 Bde., Stuttgart 1982-1985.

geschehen, nicht etwa aus äußeren Gründen, etwa des Platzes oder der Zeit wegen, sondern weil die Phänomenologie der Natur wirklich noch ein Projekt ist.

Der Band soll dazu dienen, dem Leser deutlich zu machen, worum es in diesem Projekt eigentlich geht, und ihn einzuladen, sich daran zu beteiligen. Gerade weil es sich um eine neue Zuwendung zu den Phänomenen der Natur handelt, ist eine große Fülle von Einzelanalysen notwendig. Um aber in Zukunft zu fruchtbaren Kooperationen und wechselseitiger Anerkennung der Arbeiten zu kommen, ist vor allem eine Klärung des methodischen Zugangs zur Natur, der für eine Phänomenologie der Natur charakteristisch ist, notwendig. Soviel kann man darüber heute schon sagen: Eine Phänomenologie der Natur ist eine systematische Ausarbeitung sinnlichen Zugangs zur Natur, bei dem der Gegenstand *Natur* nicht relativ zu einem transzendentalen Subjekt, sondern relativ zum Menschen in seiner leiblichen Existenz konstituiert wird.

Darmstadt, Juli 1996

Gernot Böhme, Gregor Schiemann

Gernot Böhme Phänomenologie der Natur – ein Projekt

1. Einleitung: Natur als Gegenstand der Phänomenologie?

Unter Phänomenologie soll im folgenden die philosophische Disziplin verstanden werden, die durch Edmund Husserl begründet wurde. Sie ist ein Typ verwissenschaftlichter Philosophie, die gerade als solche, d. h. wegen ihres methodischen Vorgehens im Prinzip von den großen Philosophen abzulösen ist und zu einem kollektiven Forschungsprogramm gemacht werden kann. Das impliziert auch die Möglichkeit, ihr Gegenstandsfeld gegenüber dem von ihren Begründern anvisierten zu erweitern. (G. Böhme, 1994, III.2) Eine solche Erweiterung soll im folgenden versucht werden. Der Ausgangspunkt ist dabei aus Gründen, die noch deutlich gemacht werden sollen, nicht die Phänomenologie Husserls, Sartres oder Merleau-Pontys, sondern die Phänomenologie von Hermann Schmitz. Die Paradigmen, an denen sich eine solche Erweiterung orientiert – und das macht die Darstellung schwierig –, sind dabei aber nicht der phänomenologischen Bewegung selbst zu entnehmen, sondern entstammen einer älteren, zum Teil viel älteren Wissenstradition. Es handelt sich um die Aristotelische Chemie und die Goethesche Farbenlehre.

Beides, nämlich daß es überhaupt einer ausdrücklichen Anstrengung bedarf, um die Phänomenologie zur Natur hin zu öffnen und daß die Paradigmen außerhalb der phänomenologischen Bewegung gewählt werden müssen, weist auf den merkwürdigen Tatbestand, daß Phänomene der Natur als solche von der Phänomenologie bisher nicht bearbeitet wurden. Diese Behauptung mag befremdlich scheinen, ist doch die Phänomenologie bei Husserl mit der Maxime »zu den Sachen selbst« aufgebrochen. Man mag sie auch zu erschüttern suchen durch den Hinweis auf einzelne Beispiele, wie etwa die Rolle des berühmten Pflaumenbaumes in Husserls Phänomenologie, oder durch den Hinweis auf Husserls Forderung nach regionalen Ontologien. Aber einerseits sind solche regionalen Ontologien nicht zustande gekommen, jedenfalls nicht für die Regionen des natürlich Seienden, etwa des Organi-

